

# Maler und Bildhauer als Brückenbauer

Uwe Appold begeht seinen 75. Geburtstag – und arbeitet an neuen Zyklen / Jubiläums-Ausstellung im Oktober

**FLensburg** Es gibt wenige Künstler im Lande, die mit ihren Werken und wirkmächtigen Ausstellungen so viele unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen erreicht haben wie Uwe Appold – von Politikern, Diplomaten und Wirtschaftsvertretern über höchste kirchliche Würdenträger bis hin zu Kunstinteressierten aus allen Schichten und aller Altersklassen. Ein Satz Hermann Hesses hat es dem Flensburger Maler und Bildhauer, der heute 75 Jahre alt wird, dabei besonders angetan. „Damit das Mögliche entsteht, muss immer das Unmögliche versucht werden“, zitiert er den berühmten Schriftsteller. Vielleicht ist das der Grund, warum Appold vor allem die Auseinandersetzung mit großen literarischen Werken, der Musik oder dem Alten und Neuen Testament sucht. Wie diese Botschaften mit Farben und Formen zu neuer Aktualität verhelfen? In seinem Atelier im Museumsdorf Unewatt, in das er 1993 zog, arbeitet er gerade an neuen Zyklen. Einer davon ist Dantes „Göttliche Komödie“, die er jahrelang studiert hat; jetzt soll die mittelalterliche Reise durch die drei Reiche der jenseitigen Welt von ihm bildnerisch in zwölf Großformaten umgesetzt werden.

Mit seinen Arbeiten hat Appold an vielen Stätten europäischer Kultur und Geschichte Spuren hinterlassen. Eröffneten doch seine Ausstellungen immer wieder Möglichkeiten des Dialogs über Grenzen hinweg. So wurden 2002 auf der griechischen Insel Patmos vom dortigen Abt und Patriarchaten Archimandrit Antipas seine Werke zur Apokalypse gezeigt. Fast 2000 Jahre zuvor hatte Johannes der Seher hier das Buch der Offenbarung verfasst. Appolds künstlerische Annäherung an die Endzeitvision des Propheten führte Trennendes zusammen. Der damalige Präsident des Päpstlichen Kulturkonzils, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands und der Metropolit der Orthodoxen Kirche Griechenlands begleiteten die Ausstellung. „Ihre Kunst ist in der Lage, die Spaltung der Kirchen zu überwinden“, sagte der Abt zur Eröffnung der Ausstellung. Das Kölner Dom-Radio berichtete live von der Ausstellung.

Obwohl dieser Bilderzyklus und viele andere Werke des Flensburger Künstlers inzwischen in über 250 Kirchen in Deutschland und in den Nachbarländern zu sehen waren,



Uwe Appold in seinem Atelier in Tarp, das er im Jahre 2011 eröffnete.

MAI

wehrt sich Appold dagegen, als „Kirchenmaler“ bezeichnet zu werden. Tatsächlich hat er auch mit Ausstellungen fern religiöser Themen für überregionale Aufmerksamkeit gesorgt. Am Sitz der Vereinten Nationen in Genf wurden Werke von ihm zum Vermächtnis des 1961 bei einem Flugzeugabsturz ums Le-

.....

ben gekommenen schwedischen UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld gezeigt. Diplomaten aus aller Welt kamen zu einem Empfang aus Anlass der Ausstellungseröffnung. In einer anderen großen Bilderschau im Europäischen Parlament in Brüssel brachte der Flensburger Künstler Abgeordnete aus den verschiedensten politischen Lagern ins Gespräch. „Kein Bild aus einem Zyklus wird verkauft. Das macht mich frei und verhindert, dass Ausstellungen von kommerziellen Aspekten begleitet werden“, betont Appold, der 2012 sein fünfzigjähriges Ausstellungsjubiläum feierte.

Statt aus dem Verkauf von Werken lebt der 75-Jährige neben der Beratung von Kommunen und von Kirchengemeinden bei der künstlerischen Ausgestaltung ihrer Amts- und Goteshäuser und von Workshops

mit Jugendlichen. „Ich lerne mit ihnen und von ihnen“, sagt er. Die Arbeit führt ihn zu Flensburger Wurzeln zurück. Der in Wilhelmshaven geborene Künstler absolvierte dort eine Bildhauerlehre und schloss eine Ausbildung an der Werkkunstschule Flensburg mit der Prüfung für künstlerische Formgebung und Gestaltung ab. 1979 erhielt der Diplom-Designer an derselben Stelle einen Lehrauftrag. Er lehrte in verschiedenen Fachrichtungen mit den Schwerpunkten Gestaltung und Produktentwicklung. Bis 2006 unterrichtete Appold, dann legte er das Amt nieder und ging für mehrere Monate nach Griechenland, um sich als freischaffender Künstler ganz auf sein eigenes künstlerisches Schaffen konzentrieren zu können.

Zwischen diesen Jahren liegen internationale Stipendien und Lehraufträge. So vergab das Land Schleswig-Holstein 1975 an ihn ein Stipendium für die

Cité des Arts in Paris. In einem Atelier in der Nähe von Notre Dame schuf er große bildhauerische Werke. Die Spanische Regierung bat ihn 1976, ein Werk zu einem Skulpturenpark in den Pyrenäen beizusteuern. Achteinhalf Tonnen wog das Werk, das schließlich in die Berglandschaft transportiert wurde. 1980 ehrte ihn seine Geburtsstadt Wilhelmshaven mit dem Kulturpreis, der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur gab ihm ein Arbeitsstipendium für Lithographie in Lamspringe/Niedersachsen. Im gleichen Jahr wurde er in den Deutschen Werkbund berufen. Selbst aus China ereilte ihn der Ruf an die Nationalakademie in Hangzhou. Dort unterrichtete Uwe Appold 1998 abstrakte Malerei.

Unzählige Ausstellungen zu unterschiedlichsten Themen zeugen von der Bandbreite seines Schaffens. Viele „Appolds“ sind in öffentlichem Besitz. Und

auch in Flensburg stößt man immer wieder auf ihn: In Kirchen hat er Sakralräume und Glasfenster gestaltet, auf dem ZOB das Wasserrad, das daran erinnert, dass einst der Mühlenstrom durch die Innenstadt floss. Vom 4. bis zum 27. Oktober wird dann in der Flensburger Hochschulbibliothek seine neueste Ausstellung zu sehen sein, die im Frühjahr in Berlin im „Haus der Presse“ des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger zu sehen war. Die ungewöhnlichen Werke mit Originalzeitungen aus mehr als dreihundert Jahren sind Teil eines Kunst- und Medienprojektes, an dem sich auch die Stadtbibliothek Flensburg und die dänische Zentralbibliothek mit Veranstaltungen beteiligen werden. Die Schirmherrschaft für diese Jubiläumsausstellung hat Stadtpräsidentin Svetlana Kretzschmar übernommen.

Auch mit dem neuen Projekt macht Appold scheinbar Unmögliches möglich: Er gibt Nachrichten aus alten Zeitungen eine neue Aktualität. „Wir brauchen die Auseinandersetzung mit den Medien mehr denn je“, sagt der Maler und Bildhauer, dessen Werke immer wieder zum Gespräch und zur Reflektion anregen und zu ungewöhnlichen Brückenschlägen führen. So auch der sich in Planung befindliche Zyklus „Verschränkungen“, in dem sich der Künstler mit 36 lebensgroßen Bildern der Quantenphysik anzunähern versucht.



Der Künstler schuf häufig Arbeiten für Kirchen.

DEWANGER

Stephan Richter